



CYNTHIA EDEN

SHATTERED

DUNKLE VERGANGENHEIT

be HEARTBEAT

Er zog die Augenbrauen hoch. Dann lachte er. Laut.

Sie starrte ihn an.

»Und was davon«, murmelte er schließlich, »stört dich am meisten?«

Sarah rieb sich die Arme und begann, in dem kleinen Büro auf und ab zu gehen.

»Warum hast du überhaupt diese Bar? So eine abgewrackte Kaschemme?«

Er schien einen Augenblick lang über die Frage nachzudenken. Dann antwortete er:

»Als ich achtzehn war, habe ich vor diesem Gebäude um Geld gebettelt.«

Sie blieb stehen. Drehte den Kopf und sah ihn an.

»Der Besitzer kam raus und sagte, er hätte etwas für mich. Ich war am Verhungern und völlig verzweifelt. Er hat mich mit in den Hinterhof genommen.«

Sie wartete. Der Besitzer hatte ihm geholfen? Hatte er –

»Dort hat er die Scheiße aus mir rausgeprügelt und mich angebrüllt, dass ich mich nie wieder hier blicken lassen und seine Gäste belästigen solle.«

Das hatte sie nicht erwartet. Sarah schüttelte den Kopf. »Was für ein Bastard!«

Jax vergrub die Hände in den Taschen seiner Jeans. »Oh ja, das war er. Aber keine Sorge, der Typ hat genau das gekriegt, was er verdient.«

»Und das war ...?« Sarah traute sich kaum, diese Frage zu stellen.

»Ich habe mich von den Verletzungen erholt. Ich hatte das Glück, dass mich jemand gefunden und ins Krankenhaus gebracht hat.«

Er redete darüber, als wäre das alles keine große Sache, aber sie wusste, dass es eine furchtbare Erfahrung für ihn gewesen sein musste. Er war so jung gewesen ...

»Als ich wieder fit war, habe ich mir geschworen, nie wieder in meinem Leben um irgendetwas zu betteln.« Er war zu ihr herübergekommen, stand jetzt direkt vor ihr. »Ich habe jeden Job angenommen, den ich finden konnte. Und nein, nicht jeder davon war legal. Ich habe mich hochgearbeitet, bis niemand mehr an mir vorbeikam, und an meinem einundzwanzigsten Geburtstag habe ich diese Bar und vier andere gekauft.« Er lächelte kalt. »Am gleichen Tag habe ich den Vorbesitzer mit nach hinten genommen. Ihm gesagt, ich hätte etwas für ihn ...«

Sie leckte sich über die Lippen. »Ich denke, ich weiß jetzt, wie die Geschichte ausgeht.«

»Er hatte gerade zwei seiner Tänzerinnen so übel verprügelt, dass sie kaum noch laufen konnten. Ich habe mir gedacht, es wäre an der Zeit, dass er mal ein bisschen was zurückbekommt.« Jax hob die Achseln. »Also habe ich es ihm zurückgezahlt. Mit Zinsen.«

Sie schielte zur Tür hinüber. Es war ein Riesenfehler gewesen herzukommen.

»Sarah.«

Ihr Blick wanderte zurück zu ihm.

»Du verurteilst mich nicht«, murmelte er. »Du bist nicht wütend oder angewidert, weil ich so ein kalter Bastard bin. Ich sehe bei dir kein Mitleid für den Jungen, der in einem dreckigen Hinterhof halb totgeprügelt wurde.«

»Du hast keine Ahnung, was ich fühle und was nicht.«

»Wirklich nicht? Ich glaube, ich verstehe dich sogar sehr, sehr gut.«

Sarah wich einen Schritt zurück.

Er lächelte leise. »Sie war vom ersten Augenblick da, als ich dich zum ersten Mal gesehen habe. Diese Verbindung. Das geschieht nicht oft. Ehrlich gesagt, ist es mir noch nie passiert. Ich habe dich gesehen und gedacht –«

Sarah floh förmlich in Richtung Tür.

Aber er hielt sie fest. Schlang die Arme um sie und zog sie an sich. Überhaupt nicht hart oder brutal. Vielmehr unendlich sanft.

»Weißt du, was ich gesehen habe, als ich dir in die Augen geschaut habe?«, flüsterte er ihr ins Ohr.

Sarah schüttelte den Kopf.

»Du hast gelitten. Hast versucht, deinen Schmerz zu verstecken, aber ich habe ihn trotzdem gesehen. Ich habe dich angeschaut und gedacht: Ich will nicht, dass sie jemals wieder leiden muss.«

Tränen brannten in ihren Augen. »Du kennst mich nicht. Du weißt nicht, was ich getan habe.«

Jax glaubte, seine eigene Vergangenheit wäre schlimm? Sie war nichts verglichen mit ihrer. Sie hatte noch immer Alpträume, die sie nachts hochschrecken ließen und ihr den Atem raubten. Die sie um Hilfe wimmern ließen.

Hilfe, die nicht gekommen war. Nicht rechtzeitig.

»Sag mir, warum du hier bist, Sarah.«

Sie atmete tief durch und entschied sich für die Wahrheit. »Weil ich nicht hellwach und verängstigt im Bett liegen wollte. Weil ich nicht über die Vergangenheit nachdenken wollte. Und auch nicht über die Zukunft.« Denn sie hatte diese Verbindung zwischen ihnen auch gefühlt.

Als sie ihn zum ersten Mal gesehen und ihm in die Augen geblickt hatte, hatte sie gedacht –

Er kommt mit der Dunkelheit in mir klar. Egal was ich ihm erzähle, er wird niemals Angst haben.

Sein Blick hatte ihr gesagt, dass er selbst schon durch die Hölle gegangen war ... und die Dämonen darin ihm scheißegal gewesen waren.

Er drehte sie zu sich herum. Sie zwang sich, ihm in die Augen zu sehen. Er war so warm und stark. Und er löste etwas in ihr aus ... ein Verlangen. Eine Sehnsucht nach Dingen, die sie sich selbst so lange verboten hatte.

Denn sie wollte niemandem nahekommen. Niemanden an sich heranlassen. Sie konnte keinem ihre Geheimnisse anvertrauen.

Sie traute ihm nicht. Das wäre dämlich gewesen. Aber – sie wollte ihn. Und ihr Instinkt sagte ihr – schrie sie förmlich an –, dass Jax Fontaine ihr das sinnliche Vergessen schenken konnte, nach dem sie sich so sehr sehnte.

Nur ein paar Stunden lang alles andere vergessen. Ein paar Stunden lang so tun, als wäre ich nicht der Freak. Das Monster, vor dem jeder Angst hat.

»Was willst du von mir?«, fragte Jax.

Nur eine Nacht. Sie würde New Orleans bald verlassen, in ein Flugzeug steigen und in ihr kleines Haus am Stadtrand von Atlanta zurückkehren. Sie würden sich nie wiedersehen. Niemand würde davon erfahren. Nur sie würde es wissen.

Und er.

Also stellte sie sich auf die Zehenspitzen. Schlang die Arme um seinen Nacken und zog ihn zu sich herunter. Und dann küsste Sarah ihn. Er hielt den Mund geschlossen und blieb stocksteif stehen. Sie hatte mehr erwartet. Denn wenn sie in seiner Nähe war, fühlte sie diese angespannte, brodelnde Energie, die durch ihre Adern pulsierte. Sie hatte geglaubt –

»So nicht, Prinzessin.« Seine Hände schlossen sich um ihre Taille. Er hob sie hoch, trug sie durch den Raum und setzte sie auf die Kante seines Schreibtischs. Dann trat er zwischen ihre Schenkel, legte die Hände auf ihre Beine und zog sie gegen seine wachsende Erregung. »So.«

Dann küsste er sie.

Der Kuss war innig, heiß, leidenschaftlich. Er spielte nicht nur mit ihrer Zunge, er nahm sie sich. Sie stöhnte auf. Explodierte innerlich vor Verlangen. So heiß. So elektrisierend. So perfekt. Denn dieser Kuss schob all ihre Gedanken beiseite. Sarah ließ ihre Ängste los und klammerte sich, so fest sie konnte, an Jax.

Dieser Mann wusste, wie man eine Frau verführte. Daran gab es keinen Zweifel. Und er küsste verdammt gut. Ihre Zehen verkrampften sich, und sie war froh, dass sie saß, denn sie war nicht sicher, ob ihre Beine sie getragen hätten.

Sarah erwiderte den Kuss mit wilder Leidenschaft. Leckte über seine sinnliche Unterlippe. Saugte daran. Genoss es, wie er stöhnte und sie noch fester an sich zog. Aber sie wollte mehr. So viel mehr.

Aus der Bar drang kein Geräusch zu ihnen herüber. Es war so still im Raum. War er schalldicht? Vielleicht. Es war ihr egal. Ihre Hand machte sich an seinem Gürtel zu schaffen, um –

»Nein.« Er hielt sie fest.

Sarah schüttelte den Kopf. Sie hatte ihn sicher falsch verstanden. Hatte er ... *Warte, hat er gerade wirklich Nein gesagt?* Aber ... er hatte doch genauso viel Spaß wie sie, oder? Sie spürte, wie sich Zweifel in ihr breit machten. »Du hast gesagt, du willst mich.«

»Oh, und ob ich dich will, Sarah.« Seine Stimme war tief und sinnlich, und ihr Klang allein reichte, um ihre Nippel noch härter werden zu lassen. »Aber nicht so.«

Was meinte er? Sarah blinzelte.

»Nicht hier. Das hier ist nicht der richtige Ort für dich – oder für unser erstes Mal zusammen.«

Er sagte das, als würden sie danach noch unzählige Male miteinander haben. Aber da lag er falsch. Es war nur diese eine Nacht. Noch nicht mal eine ganze Nacht. Ihnen blieben nur ein paar Stunden bis zum Morgengrauen.

Er trat von ihr weg.

Sarah wurde rot. Sie hatte so falschgelegen. Wie hatte sie sich so in ihm täuschen können? Sie war so sicher gewesen, dass er sie wollte, aber jetzt stand er da und wirkte so verschlossen und angespannt und –

»Ich habe einen Fehler gemacht.« Sarah presste die Beine zusammen und sprang vom Schreibtisch. Glück gehabt, ihre Knie gaben nicht nach. Sie zitterten nicht einmal. »Ich werde dich nicht wieder belästigen.«

Er stellte sich ihr in den Weg, als sie zur Tür hinübereilte. »Ich habe das Gefühl, du wirst mich auf jeden Fall noch belästigen.« Er hielt ihr die Hand hin. »Lass uns abhauen.«

Was? Er war doch gerade derjenige gewesen, der die Bremse gezogen hatte.

»Du kannst mir vertrauen, Sarah. Ich habe es dir gesagt ... ich würde dir niemals wehtun.«

Ja, das hatte er gesagt. »Ich vertraue niemandem.« Noch nicht mal ihren Kollegen bei LOST. Nicht zu hundert Prozent jedenfalls. »Das ist so eine Macke von mir.« Immer auf der Suche nach versteckten Motiven. Immer auf der Hut vor anderen.

»Dann vertrau mir eben nicht, aber komm mit.« Er hielt ihr noch immer die Hand hin. Wartete. »Und ich verspreche dir: Bevor die Nacht vorbei ist, wirst du vor Lust schreien.«

Ihr Herz machte einen Satz. »Oder vielleicht wirst du derjenige sein, der schreit.«

Jax lächelte sie an. »Du bist immer für eine Überraschung gut, was?«

Allerdings. Sie hob die Hand. Ihre Finger zitterten, als sie sich um seine schlossen. Er hielt sie fest.

»Jetzt gibt es kein Zurück mehr«, sagte er.

Nein.

Nur für ein paar Stunden.

Er führte sie nicht durch die Bar nach draußen. Stattdessen gingen sie durch eine zweite Tür und standen in der Gasse hinter dem Gebäude. Sie hörte Stimmen. Leute unterhielten sich. Lachten. An der gegenüberliegenden Wand machte ein Pärchen herum.

Sie drehte sich von ihnen weg und sah, dass Jax auf ein Motorrad stieg. Ein großes, schwarzes Riesending. Er warf den Motor an, und es wurde laut in der Gasse. Er musterte sie. »Du hast keine Angst vor einem kleinen Ritt durch die Nacht, oder?«

Nein. Sie sprang hinter ihm auf das Bike. Er gab ihr einen Helm. »Damit bist du extra gut geschützt.« Dann küsste er sie. Schnell und zärtlich.

Im nächsten Augenblick bogen sie von der Gasse auf die Straße und jagten immer schneller in die Nacht hinein. Es fühlte sich an, als würden sie fliegen. Und es war fantastisch. Das Bike vibrierte unter ihr, sie hatte die Arme fest um Jax geschlungen und hörte sich selbst lachen.

Sie hatte keine Ahnung, wohin sie fuhren. Und es war ihr egal. Von den Geistern ihrer Vergangenheit war nichts zu spüren – genauso wenig wie von einem Messer, das ihr die Kehle aufschlitzen wollte. Sie war bei Jax.

Und in diesem Augenblick war das alles, was zählte.

Dr. Sarah Jacobs war im Slum unterwegs.

Im Schutz der Dunkelheit beobachtete er, wie sie auf das Motorrad stieg. Wie sie sich an ihren Lover klammerte. Als das Bike an ihm vorbeidonnerte, hörte er sie laut und deutlich lachen.

Sarah war so gut darin, sich selbst und anderen etwas vorzuspielen. So zu tun, als wäre sie unschuldig. Als wollte sie den Opfern dieser Welt helfen. Aber er durchschaute diese Lügen.

Er wusste genau, was sie wirklich war.

Düster und verlogen. Im Inneren zerrüttet. Wie ein Spiegel, der zerschmettert und dann wieder notdürftig zusammengesetzt worden war, voller Risse. Sarah trug diese Risse unter der Haut.

War sie sich überhaupt der Hölle bewusst, die auf sie zukam? Wahrscheinlich nicht. Sie hielt sich für die Klügste. Die Frau, die jeden Killer durchschaute.

Ihn würde sie nie durchschauen.

Der kleine Besucher von heute Abend war nur der Anfang seines Plans gewesen. Das wahre Spiel würde bald beginnen. Dann würde sich herausstellen, wie klug Sarah wirklich war ...

Aber zuerst musste er sich das passende Opfer für den Start suchen. Jemanden, der Sarahs Aufmerksamkeit auf sich zog. Nein, nicht bloß ihre Aufmerksamkeit, sondern die des gesamten LOST-Teams. Denn Sarah befolgte nur Anweisungen. Also war es wichtig, dass ihr Boss sie anwies, in New Orleans zu bleiben.

Bald würde Sarah merken, dass sie sich mit Mördern nicht halb so gut auskannte, wie sie glaubte.

Und ich werde dich kriegen, Jax. Jax Fontaine. Der Name geisterte durch New Orleans, als wäre der Typ eine wichtige Persönlichkeit.

Du bist niemand. Du warst schon immer ein Niemand.

Sarah und Jax waren miteinander verbunden, und sie würden zusammen untergehen.

Es war fast perfekt, dass sie sich gefunden hatten.

Denn es machte ihm alles wesentlich einfacher.

Eigentlich hatte er vorgehabt, sie einzeln fertigzumachen, aber das hier – das war Schicksal, verdammt. Sie hatten sich getroffen, und jetzt war er dran.

Er würde dafür sorgen, dass sie beide bezahlten.

Sarah mochte die Gefahr. Das hatte Jax gemerkt, als sie lachend zu ihm auf das Motorrad gestiegen war. Sie hatte keine Sekunde gezögert.

Sarah Jacobs ... sie war voller Widersprüche. Sie gab sich stets so kontrolliert, immer seriös, aber wenn man ihr in die Augen sah ...

Ich sehe darin die Wahrheit.

Feuer. Leidenschaft. Ihre Augen glühten für ihn.

Er hatte das Motorrad zu einer seiner neuesten Errungenschaften gelenkt, zu einem Haus im French Quarter, nicht weit von der alten LaLaurie-Villa. Er passierte das Tor und parkte das Bike. Sarah stieg nicht sofort ab. Sie hatte sich an seinen Rücken geschmiegt und die Arme um seinen Bauch geschlungen. Er genoss das Gefühl, dass sie sich so fest an ihn klammerte. Aber er würde mit ihr noch viele andere Dinge genießen, dessen war er sicher.

Sie ließ ihn langsam los und stieg vom Motorrad. Gab ihm den Helm und sah sich um.

Jax stieg auch ab und tippte am Tor einen Code ein, der es automatisch hinter ihnen schloss. Er hatte gerade erst angefangen, das Haus zu renovieren, also gab es noch nicht